



Malaika Winzheim

Zusammen ist man nicht allein – wie junge Menschen feiern

Schriften zur Alltagskultur im Oldenburger Münsterland
Band Eins

ZUSAMMEN
IST MAN NICHT ALLEIN

Malaika Winzheim

SCHRIFTEN ZUR ALLTAGSKULTUR IM
OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Für das Kulturanthropologische Institut Oldenburger Münsterland
herausgegeben von Christine Aka

BAND 1

ZUSAMMEN IST MAN NICHT ALLEIN
– WIE JUNGE MENSCHEN FEIERN

Malaika Winzheim

Museumsdorf 
Cloppenburg
Niedersächsisches Freilichtmuseum

GEFÖRDERT DURCH
oldenburgische
 landschaft
MIT MITTELN DES LANDES
NIEDERSACHSEN

Impressum

© 2021 Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum
Postfach 1344, 49643 Cloppenburg

Gesamtherstellung Print: Druckerei B. Heimann GmbH, Dinklage

Print-ISBN 978-3-938061-44-2

E-Book-ISBN 978-3-8309-5033-2

E-Book-Vertrieb: Waxmann Verlag GmbH
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster
www.waxmann.com

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	8
Brauchkultur der Jugend als Thema	8
Feste als Teil der Jugendkultur	10
Kulturanthropologische Jugendkulturforschung	11
Die Befragung	13
2. Vom Kind zum Teenager	14
Der Abtanzenball als Übergangsritual	14
3. Ein Vorgeschmack auf die Volljährigkeit	26
Eine Packung Mehl zum 16. Geburtstag	26
Einmehlen als moderner Initiationsritus?	31
Das Schildstellen	34
4. School's out	39
Bräuche der Absolvent*innen	40
Die Mottowoche	41
Der Streich	44
Lieder und Denkmäler	48
Der Schulabschluss als Event	50
Die Zeugnisvergabe	51
Abschlussball	54
5. Alte Schachtel und Treppenfegen	61
Eine Rüge zum Geburtstag?	61
Der 25. Geburtstag	62
Das Kranzabtreten	63
Der 30. Geburtstag	72
Treppenfegen	72
Klinkenputzen	78
6. Ehe und Familiengründung	81
Von BHs und Hosen – Traditionen zum Junggesell*innenabschied	81
Die BH-Verbrennung	82
Die Junggesellenhose	84

Kränzen	88
Einläuten und Frühschoppen	90
Streiche	92
Kindpinkeln, Storchstellen und Kilmerstuten.....	95
7. Der soziale Kitt	101
Cliquen	101
Landjugendbewegung.....	103
Messdienerschaft.....	108
Dorfjugend	110
Vereine	111
Die Nachbarschaft.....	113
8. Saisonale Ereignisse	115
Osterfeuer.....	115
Maigang	117
Maibaum und Pfingstbaum	120
Schützenfest.....	124
Stoppelmarkt und Cityfest.....	127
Erntedank.....	129
Kohltour.....	132
9. Fazit und Ausblick	135
Quellen und Literatur	138
Literaturverzeichnis	139
Bildnachweis	142

Vorwort

Im Rahmen meines zweijährigen Volontariates habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, das Leben der jungen Menschen im Oldenburger Münsterland zu erforschen und ihre Erlebnisse und Erinnerungen an ihre Jugendzeit – unter besonderer Berücksichtigung ihrer Feierkultur – festzuhalten. Dabei stehen vor allem regionaltypische kulturelle Praktiken der Jugendkultur, wie etwa die verschiedenen Geburtstagsbräuche, aber auch saisonale Ereignisse wie Osterfeuer, Schützenfeste oder Maigänge im Fokus. Die Ergebnisse dieses Projektes liegen nun gebündelt in diesem Buch vor, welches zugleich der Begleitband zur Sonderausstellung „*Zusammen ist man nicht allein – Wie junge Menschen feiern*“ ist, die im August 2021 im Museumsdorf Cloppenburg eröffnet wird. Sie zeugen von einer bunten und vielseitigen Jugendzeit im Oldenburger Münsterland, die sich mit Sicherheit in den letzten Jahren sehr verändert hat und weiterhin verändern wird, nicht zuletzt durch die Einflüsse der Corona-Pandemie. Bekannte Traditionen werden über Generationen hinweg weitergegeben, wofür der Abtanzball ein gutes Beispiel ist; neue Bräuche kommen hinzu, etwa das Einmehlen anlässlich des 16. Geburtstages. Regionale Variationen und Unterschiede stehen für ein dynamisches Geschehen – was Jugendliche in Barßel kennen, ist den jungen Menschen in Damme vielleicht gänzlich unbekannt. So ergeben sich spannende Erkenntnisse, die ein facettenreiches und differenziertes Bild der jungen Menschen in der Region zeichnen und vielleicht auch mit dem ein oder anderen Vorurteil aufräumen.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei all meinen Unterstützenden bedanken, die mir mit Interviews, Bildmaterial oder Rat und Tat zur Seite standen. Außerdem bedanke ich mich bei meinen Kolleg*innen aus dem Kulturanthropologischen Institut für ihr Engagement, ihre Geduld und ihren fachlichen Beistand. Den Kolleg*innen aus dem Museumsdorf Cloppenburg danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen in die Konzeption dieser Sonderausstellung und die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten und Ressourcen. Besonderer Dank gilt auch der Oldenburgischen Landschaft, durch deren Förderung dieses Projekt umgesetzt werden konnte.

Malaika Winzheim
Cloppenburg, Juli 2021

1. EINLEITUNG

Brauchkultur der Jugend als Thema

Das Bundesland Niedersachsen bietet eine Vielzahl an interessanten Forschungsfeldern, da es sich, je näher man sich mit seiner Kultur beschäftigt, als in vieler Hinsicht heterogen erweist. Rund 35 Prozent der knapp acht Millionen Einwohner*innen leben im ländlichen Raum. Schon deshalb ist es verständlich, dass die Lebenswirklichkeiten der dort lebenden Menschen immer mehr in den Fokus der kulturanthropologischen Forschung rücken.¹ Doch auch hier bietet sich den Forschenden kein einheitliches Bild, denn die ländlichen Gebiete Niedersachsens reichen von „eher marginalisierten ländlichen Regionen, wie etwa dem ostfriesischen Raum oder ländliche Regionen an den Binnengrenzen“² bis hin zu ländlichen Regionen, die seit Jahren wirtschaftlichen Aufschwung und Bevölkerungswachstum verzeichnen, wie etwa das Oldenburger Münsterland. Darum ist diese Region, die nach wie vor sehr landwirtschaftlich geprägt ist, ein hochinteressantes Untersuchungsgebiet für das Kulturanthropologische Institut Oldenburger Münsterland (KAI-OM), das seit 2019 die Alltagskultur in der Region erforscht.

Da die Bevölkerung dieses Gebietes, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt, sehr jung ist, wurde für das Projekt im Rahmen meines Volontariates besonders die Lebensphase Jugend mit ihren verschiedenen Aspekten und ihrer außergewöhnlichen Feiernkultur genauer beleuchtet.³ Meine relative altersbedingte Nähe bot einen unkomplizierten Zugang zum Thema und zu potentiellen Interviewpartner*innen. Die auf zwei Jahre angelegte Dauer des gesamten Projektes drängte zur zügigen Planung und Durchführung der Studie.

Mit dem Projekt soll der Blick auf eine Lebensphase eröffnet werden, die sich besonders in den letzten Jahren sehr verändert hat. Durch die steigende räumliche Mobilität und neue Medien gerät auch die Lebenswelt junger Menschen in ländlichen Räumen immer stärker in Bewegung. Der Spagat zwischen Traditionen – die für viele Menschen zum Empfinden von Heimat beitragen – und dem Wandel wird immer größer. Vielleicht können wir gerade deshalb ein Festhalten an Bräuchen beobachten. Da die Brauchforschung zu den Kernelementen der Kulturanthropologie zählt⁴, ist es nicht verwunderlich, dass sich mindestens ein Projekt des KAI-OM mit ihr beschäftigt.

1 Stein/Scherak/ Lindau-Bank (2018), S.60.

2 Ebd.

3 Ebd., S. 61.

4 Drascek (2016), S.17.

Bräuche bieten den Akteur*innen Sicherheit und erfüllen einen wichtigen gemeinschaftsstiftenden Zweck. Auch ist es nicht untypisch, dass sie der kontinuierlichen Veränderung unterliegen, denn kulturelle Handlungen werden von den Ausübenden stets aufs Neue modernisiert und individualisiert. In der Gegenwart tragen neue Medien wie Instagram, Facebook und YouTube erheblich zur „Tradierung, Popularisierung und Neukontextualisierung von Bräuchen“⁵ bei und gewähren Nutzer*innen weltweit einen unbegrenzten Zugang, auch über den regionalen Kontext hinaus.⁶ Durch diese individuelle Aneignung bilden sich neue Strukturen, die sich längst nicht jedem*r erschließen. Es ist daher zwingend notwendig, dass der bisherige Brauchbegriff nicht einfach nur durch neuere Bezeichnungen oder Synonyme wie Tradition, Fest, Event oder Cultural Performance⁷ ersetzt wird; vielmehr ist es nötig, dass ein „sehr viel komplexeres Verständnis für die Vielschichtigkeit von Brauchkulturen und deren stetem Bedeutungswandel“⁸ entsteht. Das Projekt, aus dem das vorliegende Buch hervorgegangen ist, versucht die Funktionen und Hintergründe bestimmter kultureller Praktiken zu (er-)klären. Inwiefern hängen sie besonders mit der Lebensphase Jugend zusammen? Welche Rolle nehmen dabei die sozialen Verbände wie Cliquen, Vereine oder Landjugenden ein?

Die vielfältigen Anlässe zu Brauchhandlungen reichen über Abtanzball, Feiern zu bestimmten Geburtstagen und Schulabschlussfeiern bis hin zu Eheschließung und Gründung einer eigenen Familie. Nach außen manifestieren sich die Feiern durch das Schmücken im öffentlichen Raum – etwa durch Schilder, Kränze oder ähnliche Symbole –, aber sie zeichnen sich auch aus durch nichtöffentliche Elemente wie dem Verfassen von sehr persönlichen Texten, Gedichten und Sprüchen. Alle diese zum Teil performativen Rituale erfüllen – neben Spaß und Feierlust für die Beteiligten – immer die Funktion, sich seiner „bestehenden Bekannten- und Freundeskreise zu vergewissern“.⁹ Die Abläufe dieser Feierkultur sind vielfältig und teilweise sehr komplex. Sie erfordern umfangreiche Vorbereitungen und bestimmen vor allem in den Dörfern einen großen Teil der von den Jugendlichen selbst und kreativ gestalteten Freizeit. Von Außenstehenden oft lediglich als Trinkveranstaltungen wahrgenommen, erfüllen sie jedoch wichtige Funktionen in der Adoleszenz. Soziale Aspekte wie Gruppenintegration, Kreativität, Aushandlungsprozesse und Verantwortungsgefühl sowie organisatorische Abläufe werden eingeübt. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig die dabei gewonnenen sozialen Kompetenzen für diese Lebensphase sind. Der durch die allgemeinen Kontaktbeschränkungen bedingte Wegfall vieler gewohnter Feier-Elemente wird nun dadurch

5 Ebd., S. 11.

6 Allein Suchmaschinen wie Google liefern innerhalb von Sekunden tausende Ergebnisse zu den Suchwörtern „Brauch“ oder „Tradition“, unter denselben Hashtags in den sozialen Medien wie Instagram und Facebook finden sich zahlreiche Beispiele.

7 Ebd. S. 17.

8 Ebd.

9 Simon (2013), S.93.

kompensiert, dass bekannte Strukturen an die Situation angepasst werden. Dabei entstehen wiederum neue Formen der Festkultur junger Menschen.

Feste als Teil der Jugendkultur

Die Lebensphase Jugend umfasst eine Zeit, die von einer Fülle an neuen Erfahrungen geprägt ist. Im Fokus steht dabei „die Suche nach dem individuellen Vergnügen, nach emotionaler Hochgestimmtheit in Form von Spaß und Nervenkitzel“.¹⁰ Und die Zahl der Angebote, zwischen denen die Jugendlichen wählen können, wächst stetig. Ob es das heimische Schützenfest ist, die Sportwoche des örtlichen Fußballvereins, der Abtanzball mit seinen Diskopartys oder die jährlich stattfindenden saisonalen Ereignisse wie Maigang und Kohltour: Inzwischen kann jede*r aus einer Fülle an Möglichkeiten wählen und auf diese Weise die Freizeit individuell passend gestalten. Durch diese Pluralisierung haben sich die Formen der Vergemeinschaftung verändert.¹¹

Während Feste und Feiern bisher als „spezifisch außeralltägliche, weil zum einen seltene, zum anderen zeitlich begrenzte und deshalb die Handlungsroutinen des Alltags sprengende Formen menschlicher Vergemeinschaftung“¹² galten, bewirkt die „Veralltäglichung des Festlichen“¹³ einen Wandel dieser ursprünglichen Funktionen, wie es beispielsweise bei den Rügebräuchen anlässlich des 25. oder 30. Geburtstages bereits eingetreten ist. Hier ist die Ausübungsform mittlerweile bedeutender als der eigentliche Inhalt.¹⁴ Diese besonderen Geburtstagsbräuche dienen aber weiterhin als „Baustein sozialer Ordnung“¹⁵, die den Akteur*innen beispielsweise das Testen von Rangpositionen innerhalb ihrer Peergroup ermöglichen.¹⁶ Von außen werden diese Handlungen oft fälschlicherweise als bloße „Action-Rituale“¹⁷ und „Saufrituale“¹⁸ wahrgenommen, sie erfüllen jedoch wichtige gruppen- und identitätsstiftende sowie generationsübergreifende Zwecke.

Die zuschreibenden Annahmen fielen auch bei der Auswertung der Ergebnisse auf. „Das intensive bis exzessive Konsumieren von Alkohol spielt [sic!] eine wichtige Funktion und gehört als Merkmal kultureller Identität wie auch als Ausweis von Zugehörig-

10 Gebhardt (2000), S. 25.

11 Vgl. ebd. S. 28.

12 Ebd., S. 26.

13 Ebd., 27.

14 Vgl. ebd.

15 Krüdener / Schulze-Krüdener (2000), S. 163.

16 Peergroup bezeichnet eine Gruppe von etwa gleichaltrigen Kindern oder jungen Menschen. Sie ist neben dem Elternhaus die primäre soziale Bezugsgruppe, besonders im Jugendalter.

17 Ebd., S. 164.

18 Ebd.

keit selbstverständlich zur lokalen Kultur“.¹⁹ Der Konsum von alkoholischen Getränken ist für viele Menschen der Inbegriff eines Festes. Jugendliche und junge Erwachsene als Brauchträger*innen sind insofern interessant, da die vielfältigen Feste und Anlässe besonders in dieser Zeit recht ausgeprägt, nahezu exzessiv praktiziert werden. Dass „posttraditionelle Spaß-Bräuche“²⁰ für Jugendliche eine besondere Anziehungskraft besitzen, wird auch von soziologischer Seite bestätigt.

Interessant ist vor allem das Spektrum, das sich in den Praxisformen herausgebildet hat und von Dorf zu Dorf oder sogar von Clique zu Clique unterschiedlich ausgelebt wird. Und diese kulturellen Handlungen gehören wie selbstverständlich zur Alltagskultur innerhalb eines Ortes und werden generationenübergreifend akzeptiert.²¹ Die systematische Untersuchung von Formen und Funktionen dieser Festkultur und ihrer Bedeutung für die Lebens- und Alltagswelt junger Menschen schafft ein Bewusstsein für die Lebensphase Jugend und einen „Zugang zu jugendlichen Lebensformen in der dörflichen Alltagskultur und ihren identitäts-, gruppen- und intergenerationenrelevanten Funktionen“.²² Die Ausübung und Praktiken der Festkultur dienen der Erfüllung adoleszenztypischer Bedürfnisse, wie beispielsweise der Identitätsbildung. Sie fördern zudem soziale In- und Exklusionsmechanismen, etwa den Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn innerhalb einer sozialen Gruppe und verweisen auf jugendkulturelle Sinnmuster, die in den verschiedenen Praktiken zum Ausdruck gebracht werden.²³

Kulturanthropologische Jugendkulturforschung

Die Beschäftigung mit dem Thema Jugend ist grundsätzlich kein neues Phänomen in der Kulturanthropologie, sie unterscheidet sich aber von der heutigen Jugendkulturforschung insofern, als sie eher pädagogische Ansätze und Konzepte verfolgte.²⁴ Jugend wird seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert als „sinnstiftende Lebensphase und als eigenständige Altersgruppe“²⁵ wahrgenommen; dazu trug auch die Entstehung von Jugendbewegungen mit ihren eigenen Moral- und Wertvorstellungen bei. Der Pädagoge Gustav Wyneken (1875–1964) nutzte den Begriff Jugendkultur deshalb, um den Gegensatz zur „bürgerlich-wilhelminischen Lebensweise“²⁶ zu betonen. Der amerikanische

19 Ebd., S. 176.

20 Ebd. S. 171.

21 Vgl. ebd., S. 163.

22 Ebd., S. 166.

23 Ebd., S. 167.

24 Baacke (2004), S. 145.

25 Moser (2000), S. 13.

26 Baacke (2004), S. 141.

Psychologe Stanley Hall (1846–1924) entwarf ein Konzept, das die Jugend als Phase beschreibt, in der „Jugendliche ihre Identität entwickeln und soziokulturelle Eigenständigkeit aufbauen“.²⁷ Diese Ansätze führten dazu, dass mit Beginn des 20. Jahrhunderts die Jugend erstmals als „eigenständige Generation“²⁸ verstanden wurde. Im Laufe des 20. Jahrhunderts entstanden weitere Überlegungen und Konzepte zur Jugend, hauptsächlich aus der Soziologie. Die kulturanthropologische Jugendforschung als eigenes Forschungsfeld rückte erst Anfang der 2000er Jahre mehr in den Fokus und wird maßgeblich vom Konzept der Individualisierung beeinflusst.

„Nicht mehr die Lebenszusammenhänge, die Familie, die Klasse, das Milieu bestimmen über Gegenwart und Zukunft, über die Lebensgestaltung, sondern das Individuum selbst. [...] Dieser komplexe Prozeß [sic!] führt nicht nur dazu, daß [sic!] Menschen nun selbstbestimmter ihr Leben in die Hand nehmen können und aus einem Pool an Möglichkeiten ihre persönlichen Entscheidungen treffen. Er verlangt ebenso die Bewältigung der Risiken moderner Gesellschaften. Es sind also nicht nur Möglichkeiten [...], sondern es sind auch Lasten, die es zu tragen gilt.“²⁹

Eine Kombination aus methodischen und theoretischen Ansätzen ermöglicht den Forschenden, einen differenzierten Blick auf das Thema Jugendkultur zu richten, denn die Gruppenbildungsprozesse der Akteur*innen lassen sich nun nicht mehr einfach nach milieu- oder klassenspezifischen Kriterien einordnen. Vielmehr sind nun ihre subjektiven Lebenswelten geprägt durch ein vielseitiges Angebot an Freizeitmöglichkeiten und Identifikationsangeboten, wodurch sich individuelle und pluralisierte Alltagswelten und Lebensstile bilden. Die Jugend ist insofern keine homogene soziale Gruppe, sondern vielmehr eine Lebensphase, in der Akteur*innen in verschiedenen sozialen Gefügen sehr komplex und facettenreich agieren.³⁰ Das Ziel kulturanthropologischer Jugendkultur-forschung liegt in der Abbildung dieser Vielschichtigkeit unter der Berücksichtigung der einzelnen Akteur*innen als aktive und gestaltende Teilnehmende an kulturellen Prozessen in der Gesellschaft.³¹

27 Moser (2000), S. 15.

28 Ebd.

29 Ebd., S. 34.

30 Vgl. Lucke (2006), S. 12.

31 Vgl. Moser (2000), S. 46.

Die Befragung

Empirische Methoden wie das qualitative Interview oder die teilnehmende Beobachtung bilden das Fundament kulturanthropologischer Forschung, da sie eine „besondere Nähe“³² zu den Akteur*innen zulassen. „Mittendrin statt nur dabei“³³ lautet das Motto, nach dem Kulturanthropolog*innen die „Vielgestaltigkeit sozialer Welten, kultureller Praktiken und individueller Erfahrungen“³⁴ untersuchen und erforschen. Im Sinne einer *Citizen Science* wurden auch in diesem Projekt interessierte Laien in die Forschung eingebunden. In leitfadenorientierten Interviews – deren Vorteil es ist, die Gesprächsthemen im Voraus einzugrenzen, aber offene Antwortmöglichkeiten zuzulassen – wurden die verschiedenen Teilnehmenden zu ihrer Jugendzeit im Oldenburger Münsterland befragt.³⁵ Als Expert*innen ihres Alltags in der Region machten sie Angaben zu den vielseitigen Themen der Lebensphase Jugend; ein besonderer Fokus lag auf dem Aspekt der Festkultur.

Normalerweise finden Interviews in *face-to-face*-Situationen statt, aber die Coronapandemie machte dieses Vorgehen mit ihrem Beginn im März 2020 und den daraus resultierenden Folgen wie Lockdown oder Homeoffice zunichte. Glücklicherweise konnte ich einen großen Teil der Interviews über Videoplattformen wie *Skype* führen, so dass trotz der Pandemie weiter Forschung betrieben werden konnte. Einige Interviews wurden in den Sommermonaten 2020 unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln vor Ort durchgeführt, was empirisch Forschende grundsätzlich vorziehen, da auf diese Weise Mimik, Gestik und Tonfall des Gegenübers besser gedeutet und eingeordnet werden können. Die eigenständige Erhebung von Bildmaterial wurde massiv erschwert, da sämtliche Veranstaltungen wie Osterfeuer, Stadtfeste, Schützenfeste oder große Feiern wie Geburtstage oder Storchstellen ersatzlos ausfallen mussten. Darum wurden auch hier Interessierte um Mithilfe gebeten, indem sie private Fotografien als Quellen zur Verfügung stellten, die einen Einblick in ihre subjektiven Lebenswelten ermöglichen.

32 Schmidt-Lauber (2007), S. 169.

33 Bischoff/ Oehme-Jüngling/ Leimgruber (2014), S. 9.

34 Ebd.

35 Vgl. Schmidt-Lauber (2007), S. 177.